

22) vergl. ebd. I, 276 ff: „Von dem Alumnat“. Ob übrigens den Alumninnen auch damals noch überdies „ein gewisses an Gelde gereicht ward“, ist aus seiner Darstellung nicht zu ersehen: Arnoldt sagt S. 303 nur, „ehemals“ sei es geschehen.

23) Arnoldt I, 262 ff. (Das neunte Capital).

24) Arnoldt I: „Beylagen“ Num. 92. S. 458—468.

25) Arnoldt I, 330 ff: „Von dem Oberinspector“.

26) ebd. 337 ff: „Von dem Subinspector“.

27) Nach der ursprünglichen Einrichtung (Lex III: De Ordinibus ac Stipendiis Alumnorum) wurden „ehemals“ die Alumninnen „zu desto größerer Aufmunterung in drei Classen getheilt: in der ersten waren die, so sich vor andern hervorgethan, und es weiter als die übrigen gebracht hatten, in der zweiten die, so denselben am nächsten kamen, und in der dritten die jüngsten und schwächsten“ (Arnoldt I, 303).

28) Er hat in die, von ihm selbst herausgegebene, Zeitschrift „Acta Borussica“ „Des III. Bandes, Sechstes Stück“ Königsberg u. Leipzig 1732 einen Aufsatz (mit seinem Bilde voraus) S. 787—857: „M. Michael Lilienthals Leben und Schriften“ eingerückt, in dem er gemächlich Jahr für Jahr (bis 1732: einige aufgeführte Drucke tragen freilich auch schon die Datierung „1733“) über sich berichtet; daran schließt sich dann in der, auch von ihm herausgegebenen, Zeitschrift „Erleutertes Preußen“ „Tomus V.“ (= „Preussische Merckwürdigkeiten“ etc.) „Zwölftes Stück“ Königsberg 1742 S. 857—871 [so wäre zu lesen statt des durch irrthümliche Zählung dafür gedruckten „831“] seine „Fortgesetzte Nachricht, vom Leben und den Schriften M. Mich. Lilienthals“ und zwar zunächst S. 857 f: „Corrigenda & Addenda“ „ad Tom. III. Actor. Boruss.“ und dann S. 859 ff: Anno 1733. bis A. 1742.

29) Dies Diaconat bekleidete er von 1715 bis 1719 (er hat übrigens in dieser Stellung 1716 eine „Historische Beschreibung des Thums, oder der Cathedral-Kirchen der Stadt Kneiphoff Königsberg“ veröffentlicht); zu Ende des Jahres 1719 folgte er dann aber einem Rufe als Diaconus [nicht: Pfarrer] bei der Altstädtischen Gemeinde. 1727, giebt er an, wurde ihm daneben von dem Magistrat der drei Städte Königsberg die Inspection der Rathsbibliothek [jetzt: Stadtbibliothek] aufgetragen, und auch sie hat er bis zu seinem Tode verwaltet. Er starb am 23. Januar 1750. Neben seinen Amtsgeschäften hat er immer Zeit gefunden für eine überaus fleißig betriebene Schriftstellerei auf theologischem Gebiete und dem der Geschichte unseres engeren Vaterlandes.

30) Daß Gottsched in der angeführten Stelle der „Vorrede“ vom Jahre 1755 eigenthümlicher Weise gerade ihn als „Prof. Lilienthalen“ aufführt, findet in folgenden Umständen seine Erklärung: als einfachen Magister mochte er ihn damals, bereits nach seinem Tode, nicht bezeichnen wollen, der theologische Doctortitel aber kam ihm nicht, wie den andern da genannten Theologen, zu: er hatte 1717 bei Gelegenheit des Evangelischen Jubelfestes „solchen Gradum“ auch anzunehmen, wie er selbst erzählt, „nicht resolviren mögen“; wohl aber hatte ihm 1733 „die Rußisch-Kayserliche